



SZH-Kongress 2011, Bern

Lernmotivation und Selbstregulation

Claudia Henrich, HfH, Zürich

Rupert Tarnutzer, HfH, Zürich

Freitag, den 2. September 2011

11.00–13.30

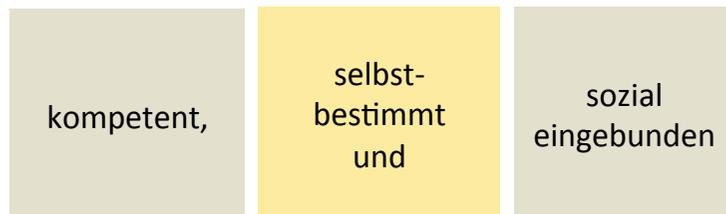
1

Überblick

11.00	1 Fünf Konzepte zu Lernmotivation und Selbstregulation <i>(Wilbert, 2010; Emmer u. a., 2007; Kretschmann & Rose, 2007)</i>
11.20	2 Sechs Interventionsmöglichkeiten: Ebene der Lernenden (individuelle Vertiefung)
12.00	Pause
12.30	3 Fragen und Diskussion A
12.40	4 Fehlerkultur: Ebene der Interaktion
12.55	5 Besprechen von Coaching-Sequenzen (Video)
13.10	6 Fragen und Diskussion B
13.30	Abschluss

Grundlegende Bedürfnisse

Annahme: Menschen (Lernende) streben danach, sich ...



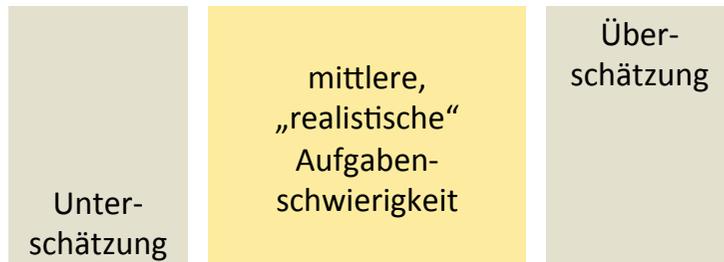
... zu erfahren.

Deci & Ryan (1993); Brogli Eschelmüller & Lehr-Lukas (2011)



Realistisches Anspruchsniveau

Misserfolgsvermeidung aufgrund von Über- oder Unterschätzung



Borchert (2000); Emmer, Hofmann & Matthes (2007)

Annäherung

Annäherungs-Lernziele

„Ich will den Stoff gut verstehen.“

Annäherungs-Leistungsziele

„Ich will besser sein als die andern.“

Vermeidungs-Leistungsziele

„Niemand darf merken, dass ich etwas nicht verstehe.“

Arbeitsvermeidung

„Ich will mich nicht anstrengen.“

Elliot (2007); Spinath & Schöne (2003)



Norm, an der Leistungen gemessen werden

Vergleichen persönlicher Lernfortschritte mit den andern der Klasse

(z. B. mittels Notenvergleich = soziale Bezugsnorm)

Vergleichen persönlicher Lernfortschritte mit früher

(über eine Zeitperiode hinweg = individuelle Bezugsnorm)

Rheinberg (2006)

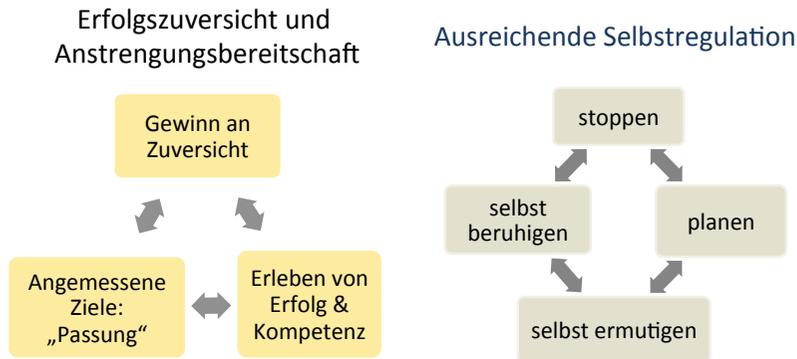
Grund, mit dem (Miss-)Erfolg erklärt wird

Erfolg, aufgrund ...
von Anstrengung (internal)
– nicht Aufgabenschwierigkeit (external)

Misserfolg, aufgrund ...
fehlender Anstrengung (variabel)
– nicht fehlender Begabung (stabil)

Weiner (1986)

Der „kleine“ Motivationskreislauf (Ebene der Lernenden)



Überblick

11.00	1 Fünf Konzepte zu Lernmotivation und Selbstregulation <i>(Wilbert, 2010; Emmer u. a., 2007; Kretschmann & Rose, 2007)</i>
11.20	2 Sechs Interventionsmöglichkeiten: Ebene der Lernenden (individuelle Vertiefung)
12.00	Pause
12.30	3 Fragen und Diskussion A
12.40	4 Fehlerkultur: Ebene der Interaktion
12.55	5 Besprechen von Coaching-Sequenzen (Video)
13.10	6 Fragen und Diskussion B
13.30	Abschluss

2 Sechs Interventionsmöglichkeiten

- 2.1 Einstellung verändern (rational-emotive Erziehung)
- 2.2 Günstige Erklärung für (Miss-)Erfolg (Attributionen)
- 2.3 Ziele setzen und Selbsteinschätzung einüben
- 2.4 Selbstinstruktion einüben (Modelllernen)
- 2.5 Emotionsregulation durch Entspannungs- und Atemübungen
- 2.6 Ablenkungen und konkurrierende Interessen handhaben

2.1 Selbstregulation der Einstellung (REE)

Nicht die Ereignisse sind es, welche die Lernenden belasten, sondern vielmehr ihre Gedanken über die Ereignisse.

Indikation

Lernende mit wenig Bewusstsein über ihre Gedanken oder deutlich übertriebenen (irrationalen) Selbsteinschätzungen.

Interventionsmöglichkeiten

Mit strukturierten Gesprächssequenzen werden ...

- 1 die Beziehungen zwischen Gedanken und Emotionen bewusst gemacht,
- 2 zwanghafte Grundhaltungen und irrationale Einstellungen erkannt,
- 3 verändert und dadurch Zuversicht aufgebaut.

2.2 Günstige Erklärung für (Miss-)Erfolg (Attributionen)

Geben Lernende eine förderliche Erklärung für die Ursache ihres Lern(miss)erfolges?

Indikation

Lernende mit stabilen Attributionen bei Misserfolg wie: „Ich bin dumm“ sowie externer Begründung bei Erfolg wie zum Beispiel: „Die Aufgaben waren eben leicht.“

Interventionsmöglichkeiten

- 1 Modellieren günstiger Attributionen durch Lehrperson und Erziehungsberechtigte
- 2 Kommentieren (schriftlich oder mündlich) von Lernhandlungen in der erwünschten Richtung

2.3 Selbstinstruktion einüben

Als Denken verdeckt ablaufende kognitive Steuerungsprozesse können bei unterschiedlichen Problemen mit der Selbstregulation beeinflusst werden.

Indikation

Lernende, die ihre Schwierigkeiten kaum erkennen, sich ziellos oder vermeidend verhalten.

Interventionsmöglichkeiten

- 1 Selbstregulative Bekräftigungen bei unterschiedlichen Problemen
- 2 Prozesssteuerung mit Signalkarten

2.4 Ziele setzen und Selbsteinschätzung einüben

Angemessene Zielsetzungen führen zu Erfolgserlebnissen.

Selbsteinschätzung führt dazu, die eigene Leistungsnorm kennenzulernen.

Indikation

Lernende, die keine oder nur vage Kenntnisse ihrer Fachkompetenzen haben, aber auch jene, die sich regelmässig überschätzen und denen deshalb keine **eigene** Vergleichsnorm zur Verfügung steht.

Interventionsmöglichkeiten

Selbsteinschätzungsaufgaben

2.5 Emotionsregulation

Starke negative Gefühle sind für das Lernen hinderlich. Bei Schwierigkeiten beeinträchtigt oder beendet Übererregung bzw. hohe Ängstlichkeit die weitere Lösungssuche.

Indikation

Lernende, die aufgrund kontinuierlicher Misserfolgserfahrungen regelmässig negative Emotionen erleben und dadurch in der Aufgabenbearbeitung beeinträchtigt sind.

Interventionsmöglichkeiten

- 1 Entspannungsübungen
- 2 Selbstberuhigung

2.6 Ablenkungen und konkurrierende Interessen

Selbst bei Interesse und Erfolgserwartung sind Lernende einem kontinuierlichen Strom äusserer Ablenkungen und konkurrierender eigener Interessen ausgesetzt.

Indikation

Lernende, die sich leicht durch äussere Ereignisse oder durch konkurrierende eigene Interessen ablenken lassen.

Interventionsmöglichkeiten

- 1 Ruhiges Lernsetting schützen
- 2 Lernorte und -mittel mit reduzierter Ablenkung zur Verfügung stellen
- 3 Konkurrierende Motive zwischenzeitlich befriedigen
- 4 Klassendisziplin gemeinsam durchsetzen

2 Individuelle Vertiefungszeit

- 2.1 Einstellung verändern (rational-emotive Erziehung)
- 2.2 Günstige Erklärung für (Miss-)Erfolg (Attributionen)
- 2.3 Ziele setzen und Selbsteinschätzung einüben
- 2.4 Selbstinstruktion einüben (Modelllernen)
- 2.5 Emotionsregulation durch Entspannungs- und Atemübungen
- 2.6 Ablenkungen und konkurrierende Interessen handhaben

Überblick

11.00	1 Fünf Konzepte zu Lernmotivation und Selbstregulation <i>(Wilbert, 2010; Emmer u. a., 2007; Kretschmann & Rose, 2007)</i>
11.20	2 Sechs Interventionsmöglichkeiten: Ebene der Lernenden (individuelle Vertiefung)
12.00	Pause
12.30	3 Fragen und Diskussion A
12.40	4 Fehlerkultur: Ebene der Interaktion
12.55	5 Besprechen von Coaching-Sequenzen (Video)
13.10	6 Fragen und Diskussion B
13.30	Abschluss

Überblick

11.00	1 Fünf Konzepte zu Lernmotivation und Selbstregulation <i>(Wilbert, 2010; Emmer u. a., 2007; Kretschmann & Rose, 2007)</i>
11.20	2 Sechs Interventionsmöglichkeiten: Ebene der Lernenden (individuelle Vertiefung)
12.00	Pause
12.30	3 Fragen und Diskussion A
12.40	4 Fehlerkultur: Ebene der Interaktion
12.55	5 Besprechen von Coaching-Sequenzen (Video)
13.10	6 Fragen und Diskussion B
13.30	Abschluss

Angstfreies Lernklima

(1) Soziale Vergleichsprozesse in Schulklassen erzeugen möglichst wenig selbstwertbedrohende Effekte und gehen mit möglichst wenig persönlicher Entwertung einher.

(2) Lernfehler werden insofern aufgewertet und „kultiviert“, als sie einen Beitrag zum Verstehen leisten. Fehler im Verlauf des Lernprozesses sichern als „negatives Wissen“ das Verständnis des Richtigen.

Oser & Spychiger (2005)

4 Fehlerkultur: Ebene der Interaktion

4.1 Negatives Wissen und Fehler-Emotionen

4.2 Fehlerkultur in der Klasse

4.3 Besprechen von Coaching-Sequenzen (OS)

– in der Kleingruppe (Sequenz 2)

– individuell zwischen Sch–LP (Sequenz 3a)

Überblick

11.00 1 Fünf Konzepte zu
Lernmotivation und Selbstregulation
(Wilbert, 2010; Emmer u. a., 2007; Kretschmann & Rose, 2007)

11.20 2 Sechs Interventionsmöglichkeiten:
Ebene der Lernenden (individuelle Vertiefung)

12.00 Pause

12.30 3 Fragen und Diskussion A

12.40 4 Fehlerkultur: Ebene der Interaktion

12.55 5 Besprechen von Coaching-Sequenzen (Video)

13.10 6 Fragen und Diskussion B

13.30 Abschluss

4.1 „Negatives Wissen“

Fehler im Verlauf von Lernprozessen und die Auseinandersetzung mit ihnen erzeugen ein vielschichtigeres, sichereres und stabileres Wissen.

- „Negatives Wissen“ ist also als wertvoller Wissensbestandteil zu verstehen.
- „Negatives Wissen“ ist aufgrund der Fehler-Erfahrung jedoch meistens mit negativen Emotionen verbunden.

4.1 Fehler-Emotionen

- Ärger
- Scham
- Angst und Besorgnis

Fehler-Emotion Ärger

Ärger ist eine Emotion, die vornehmlich in einer Situation der Selbstbewertung entsteht, in der Lernende feststellen, dass sie ein bestimmtes Ziel nicht erreichen oder ein geplantes Vorhaben scheiterte.

Ärger hat häufig eine sinnvolle, aktivierende Funktion.

Das Ausmass des *Ärgers* ist stark von den Konsequenzen der Fehler abhängig.

Fehler-Emotion Scham

- Das Erleben von *Scham* ist an eine durch andere beobachtete („öffentliche“) Bewertungssituation gebunden, in der Lernende vor anderen eine Leistung nicht erbringen können, die von ihnen erwartet wird.
 - Der Klassenunterricht bringt es mit sich, dass Fehler sehr oft „öffentlich“ werden.
- > „positive“ und „negative Beschämer“

Fehler-Emotion Besorgnis bzw. Angst

- *Angst* und *Besorgnis* sind beides Emotionen, die zu einem grossen Teil mit Misserfolgserwartungen einhergehen.
- In ihnen drücken sich Erfahrungswerte aus, die mit Leistungssituationen gemacht wurden.

4.2 Fehlerkultur in der Klasse

Die Lehrperson als Modell der Fehlerkultur:

- a) Einstellung der Lehrperson
- b) Offensichtlich erwartete Unterstützung
- c) Ambivalente Aspekte der Unterstützung
- d) Nonverbales VH der LP in Grossgruppe
- e) Nonverbales VH der LP im Einzelkontakt

a) Einstellung der Lehrperson

- Fehlerbereitschaft der Lehrperson
- Offenheit des Umgangs der Lehrperson mit eigenen Fehlern (> Lehrperson als Verhaltensmodell)
- Lehrperson ermöglicht ausreichend Übe-, Korrektur- und Repetitionsmöglichkeiten

b) Offensichtlich erwartete Unterstützung

- Blossstellen aktiv verhindern
- Ermutigen und fürsorglich sein
- Keine unkontrollierte Reaktionen bei Fehlern

c) Ambivalente Aspekte der Unterstützung

- *Überspringen* von Lernenden, welche eine unkorrekte Aussage machen (> Adressatenwechsel).
- Vor Bearbeitung von Aufgaben mögliche *Probleme vorwegnehmen* und entsprechende hilfreiche Strategien erläutern
- *Fehler-Erläuterungen* durch die Lehrperson

d) Nonverbales VH der LP (in Grossgruppe, z. B. Klassengespräch)

fördernd (ermunternd)

- steht mit offenen Armen vor der Klasse
- wendet den ganzen Körper dem Sch. zu
- nickt dem Sch. zu
- Handflächen sind nach oben gerichtet
- spricht Sch. mit Namen an
- lächelt freundlich
- macht einen Schritt auf das Sch. zu.

hinderlich (blockierend)

- wirft Kinn leicht nach oben
- hat die Arme verschränkt
- stemmt die Arme in die Hüfte
- hat die Handflächen aufgestellt, gegen das Kind gerichtet
- hat die Hände hinter dem Rücken
- steht vor der Klasse und wippt mit den Füßen
- zeigt mit dem Zeigefinger auf Sch.

e) Nonverbales VH der LP (im Einzelkontakt)

fördernd (ermunternd)

- kniet bei Sch.
- setzt sich zu Sch. an das Pult
- hat Blickkontakt auf gleicher Höhe
- spricht mit ruhiger Stimme
- hat direkten Blickkontakt
- hat eine Distanz von 50–120 cm
- weist mit offener Hand oder Stift auf Fehler hin

hinderlich (blockierend)

- steht hinter Sch.
- sitzt an ihrem eigenen Pult
- spricht oder blickt von oben herab
- beugt sich über Sch.
- schaut während des Sprechens im Zimmer herum
- hat eine Distanz von 0–50 cm
- zeigt mit Zeigefinger auf Fehler

4.3 Besprechen von Coaching-Sequenzen

Beobachtungskriterien für die Videosequenzen:

- a) Einstellung der Lehrperson
- b) Offensichtlich erwartete Unterstützung
- c) Ambivalente Aspekte der Unterstützung
- d) Nonverbales VH der LP in Grossgruppe
- e) Nonverbales VH der LP im Einzelkontakt

Überblick

11.00	1 Fünf Konzepte zu Lernmotivation und Selbstregulation <i>(Wilbert, 2010; Emmer u. a., 2007; Kretschmann & Rose, 2007)</i>
11.20	2 Sechs Interventionsmöglichkeiten: Ebene der Lernenden (individuelle Vertiefung)
12.00	Pause
12.30	3 Fragen und Diskussion A
12.40	4 Fehlerkultur: Ebene der Interaktion
12.55	5 Besprechen von Coaching-Sequenzen (Video)
13.10	6 Fragen und Diskussion B
13.30	Abschluss

Angegebene Literatur

- Atkinson, J. W. (1957). Motivational determinants of risk-taking behavior. *Psychological Review*, 64, 359–372.
- Beckmann, J. & Heckhausen, H. (2007). Motivation durch Erwartung und Anreiz. In J. Heckhausen & H. Heckhausen (Hrsg.), *Motivation und Handeln* (S. 105–142). Heidelberg: Springer.
- Borchert, J. (2000). Motivation. In J. Borchert (Hrsg.), *Handbuch der sonderpädagogischen Psychologie* (S. 703–717). Göttingen: Hogrefe.
- Brogli Eschelmüller, M. & Lehr-Lukas, B. (2011). *Die Selbstbestimmungstheorie in Konzepten integrativer Didaktik*. Unveröffentlichte Masterthese. Zürich: Hochschule für Heilpädagogik.
- Deci, E. L. & Ryan, E. M. (1993). Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. *Zeitschrift für Pädagogik*, 39, 223–228.
- Emmer, A., Hofmann, B. & Matthes, G. (2007). *Elementares Training bei Kindern mit Lernschwierigkeiten*. Weinheim: Beltz.
- Kretschmann, R. & Rose, M.-A. (2007). *Was tun bei Motivationsproblemen? Förderung und Diagnose bei Störungen der Lernmotivation*. Buxtehude: Persen.
- Oser, F. & Spychiger, M. (2005). *Lernen ist schmerzhaft: zur Theorie des negativen Wissens und zur Praxis der Fehlerkultur*. Weinheim: Beltz.
- Spinath, B. & Schöne, C. (2003). Ziele als Bedingungen von Motivation am Beispiel der Skalen zur Erfassung der Lern- und Leistungsmotivation (SELLMO). In J. Stiensmeier-Pelster & F. Rheinberg (Hrsg.), *Diagnostik von Motivation und Selbstkonzept* (S. 30–40). Göttingen: Hogrefe.
- Wilbert, J. (2010). *Förderung der Motivation bei Lernstörungen*. Stuttgart: Kohlhammer.